

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 134.

Neuenbürg, Samstag den 27. August 1904.

62. Jahrgang.

Rundschau.

Das Kaiserpaar hat seine Sommerillégiatur auf Schloß Wilhelmshöhe wieder beendet. Am Mittwoch verließ zunächst der Kaiser Wilhelmshöhe und begab sich mittels Sonderzuges nach dem Truppenübungsplatz Altengraben, wo der Monarch im kaiserlichen Zeltlager Wohnung nahm. Am Freitag reisten auch die Kaiserin und die beiden jüngsten kaiserlichen Kinder von Schloß Wilhelmshöhe nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurück.

Die abgelaufene Woche hat als wohl einzig nennenswerteres Ereignis auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten den Katholikentag in Regensburg gezeitigt. Durch die auf demselben gehaltenen Reden wehte ein mehr oder weniger scharf hervortretender „kulturlämpferischer“ Ton, offenbar war bei ihnen allen die Wirtung „in die Ferne“ beabsichtigt. In der am Mittwoch nachmittag stattgefundenen dritten öffentlichen Generalversammlung sprachen die Reichstagsabgeordneten Gröber und Thaler, sowie Domkapitular Wertsmann-Freiburg i. Br. In der vormittags vorangegangenen geschlossenen Versammlung waren eine Reihe Anträge sozialpolitischer Natur erörtert und angenommen worden. Von Kaiser Wilhelm, vom Papst und vom Prinzregenten Luitpold gingen dem Katholikentage huldvolle Erwidertelegramme auf die von demselben an die Souveräne gerichteten Ergebnisdepeschen zu.

Der deutsche Katholikentag in Regensburg wurde am Donnerstag geschlossen. In der vormittägigen öffentlichen Versammlung sprach Generaldirektor Pieper-München-Gladbach als erster Redner; er legte die Grundzüge und Leitmotive der katholischen Sozialpolitik dar. Kanonikus Mayenberg-Luzern besprach das Thema: „Die Sicherheit und die Weiterentwicklung der katholischen Weltanschauung.“ Hierauf hielt Präsident Dr. Porsch die Schlussrede. Nuntius Caputo versicherte in lateinischer Sprache, daß er dem Papst über die Verhandlungen des Katholikentages berichten werde, und spendete allen den apostolischen Segen. Präsident Porsch bat den Nuntius, er möge dem Papst berichten, daß die deutschen Katholiken dessen treueste Söhne sein wollen, und schloß mit einem Hoch auf den Papst.

Der Stein des Anstoßes.

Erzählung von L. Deiser (U. Derelli.)

1) (Nachdruck verboten.)
Ein armelig Dörfchen lag auf westpreussischer Heide in sehr entlegener Gegend. Wenig Menschen kannten es, dünn waren die Landgüter ringsum verstreut, meilenweit nur Fichtenwald, Heideboden und sehr schlechtes Ackerland. Freilich waren überall Tonlager und vielleicht hätte aufblühende Industrie ein reiches Arbeitsfeld gefunden, aber Golyu lag weit von allen Eisenbahnstationen entfernt, es war vom Leben vergessen worden.

Die Bewohner von Golyu, ebenso wie die der ganzen Umgegend waren sehr arm, denn der Ertrag des dürrigen Bodens reichte kaum aus, sie zu ernähren. Spärliches Korn wuchs hier und da, sonst nur Kartoffelfelder, deren Frucht fast die einzige Nahrung der Landleute ausmachte. Aber reiche Waldungen waren überall, in denen ein ungeheurer Wert steckte, die Forsten von Golyu suchten ihresgleichen in der ganzen Provinz. Freilich gehörten sie ganz und gar zum Gut und das Dorf hatte keinen Teil an ihnen, doch wanderte so mancher Stamm in der Stille in das Herdfeuer der Armen. „Die Herrschaft hat doch genug,“ sagten die Leute, „und sie läßt es verwildern.“

Letzteres war richtig. Die Forsten von Golyu befanden sich in einem höchst traurigen Zustande, sie waren ungepflegt und vernachlässigt bis zum

Der westpreussische Provinzial-Ausschuß des deutschen Flottenvereins hatte eine Vergnügungsfahrt veranstaltet, bei der auch der Wald von Cabinen berührt wurde. Von hier ist an den Kaiser folgendes Telegramm gesandt worden: Eurer Kaiserlichen und Königlich Majestät bringen über 500 Westpreußen, auf einer Sonderfahrt mehrerer Gruppen des Deutschen Flottenvereins an der mehr als 1000 jährigen Deutschen Eiche in Cabinen versammelt, ehrerbietigste Huldigung dar und Dank für das Beispiel der Förderung von Landwirtschaft und Industrie. Allzeit werden auch wir für eine erhebliche Verstärkung und einen beschleunigten Ausbau unserer Kriegslotte voll und ganz beitreten. J. A.: Schwarzzenberger, Major a. D., Danzig.

Wien, 25. Aug. Der Kaiser hat verfügt, daß größere Manöver in Böhmen unterbleiben sollen und die Übungen in den verschiedenen Korpsbereichen mit dem 31. August abzuschließen seien. Die Truppen sollen nach Beisung der Korpskommandanten auf den kürzesten Wegen in ihre Garnisonen zurückkehren und die Urlauber und Reservisten baldmöglichst entlassen werden.

Zwischen Bulgarien und der Pforte greift wieder ein gespanntes Verhältnis Platz, wie u. a. aus der drohenden Sprache der Regierungsblätter in Sofia gegen die Türkei erhellt. Wie außerdem verlautet, führt das bulgarische Kriegsministerium seit mehreren Tagen mit der Firma Schneider-Creuzot Verhandlungen wegen Bestellung von 54 Batterien Schnellfeuergeschützen. Die Bestellungen sollen so gut wie abgeschlossen sein. — Hoffentlich werden es die Mächte nicht an einer diplomatischen Douche fehlen lassen, um die anscheinend neu emporflammende Kriegslust Bulgariens zu dämpfen.

In Marokko nehmen die inneren Wirren kein Ende. Jüngst hatte der Raib Hamada eine Anzahl Anhänger des Prätendenten Bu Hamema, welche von letzterem in freundschaftlicher Absicht in das Lager des Raib entsandt worden waren, verräterischerweise niedermegeln lassen. Um diese Uniat zu rächen, schickte der Prätendent eine Truppenabteilung gegen den Raib, dieselbe wurde aber geschlagen, verlor zahlreiche Tote und Verwundete und büßte ferner eine Anzahl Waffen und Pferde, sowie einen Teil des Gepäcks ein.

äußersten und hätten bei auch nur der geringsten Sorgfalt den doppelten Ertrag gemacht. Ein alter Förster hauste im Walde, vereinsamt und verbittert, seine Frau war tot, seine Kinder, ein Sohn und eine Tochter, wie man sagte, in Amerika verdorben. Der Alte wollte keinen Beamten neben sich haben, hauptsächlich wohl aus dem Grunde, weil er seine Herrschaft befehligen wollte; diese wußte es, aber die Gutsherrin, ein alleinstehendes, älteres Fräulein, ließ ihn gewähren, ohne ihn je zur Rechenschaft zu ziehen, und diese Maßnahme erregte Anstoß in der ganzen Gegend.

Es war ein stürmischer Septemberabend. Früh schon brach die Dämmerung herein und die regen-schweren Wolken zogen in raschem Fluge über das Dorf auf der Heide fort, nur einzelne Tropfen sanken in unregelmäßigen Zwischenräumen zur Erde. Auf dem Dorisplatz, der mit einigen alten, von der Zeit schon halb ausgehöhlten Kastanienbäumen bestanden war, hatten Zimmerleute gearbeitet, behauene Balken lagen ringsum, Späne, aber auch noch manches brauchbare Stück Holz. Die Handwerker hatten Feierabend gemacht und waren fortgegangen, Kinder spielten jetzt auf den Balken und eine unsauber aussehende alte Frau war emsig beschäftigt, Holzabfälle in einen großen Sack zusammenzuraffen, sie nahm, was ihr gefiel, und die Dorfleute, die vorübergingen, lachten.

Vom Gut her kam eine große schlanke Dame geschritten, ein junges, sehr schönes Mädchen, Stolz und Bornehmheit in jeder Bewegung. Die dunklen

Wiesbaden, 25. August. Auf einer Rundreise durch Deutschland begriffen, wird dieser Tage hier eine Abordnung des Pariser Gemeinderats eintreffen, um öffentliche Anlagen, vor allem Wasserwerke, zu besichtigen. Unter den Abgeordneten werden der Vorsitzende Moreau, der Leiter der städtischen Gesundheitseinrichtungen, Beckmann, und Generalinspektor Martin sich befinden.

Heidelberg, 26. August. Heute Freitag werden sich der Bürgermeister Hambrecht und sämtliche sechs Gemeinderäte der etwa 3000 Einwohner zählenden Gemeinde Sandhausen wegen Untreue zum Nachteil der von ihnen verwalteten Gemeindeparlasse vor der hiesigen Ferienstrafkammer zu verantworten haben. Es soll sich um erhebliche Summen handeln.

Essen, 24. Aug. Eine seiner stattlichsten Sumpflüthen hat das Submissionswesen laut „Dortm. Bzg.“ im dortigen Industriebezirk getrieben. Unter den Angeboten für Uebernahme der von der königlichen Betriebsinspektion zu Essen ausgeschriebenen Erd- und Betonarbeiten für eine Unterführung und Gleisanlagen betrug das niedrigste 55 470, das höchste 119 365 M., also mehr als das Doppelte.

Vom Rhein, 21. Aug. (Holzwochenbericht.) Die rheinische Säge- und auch Hobelholzindustrie ist seit einiger Zeit gut beschäftigt. Die oberrheinischen Hobelwerke sind noch auf Wochen hinaus mit Aufträgen gut versehen. Waren diese vor kurzem noch zu Preiszugeständnissen geneigt, so verhalten sie sich neuerdings Untergeboten gegenüber ablehnend, zumal alte Ware knapp wird. Gezeichnete Tannen- und Fichtenlanthölzer blieben stark gefragt. Aufträge mit längern Lieferfristen zogen auf Grund billiger Preise meistens die Schwarzwälder Sägewerke an sich, eilige Bestellungen wurden hauptsächlich den rheinischen Sägen zu etwas höhern Preisen erteilt. Im Handel mit 16' = 4,50 Meter langen rauhen, süddeutschen Brettern herrschte nur mäßige Bewegung. Scharfen Wettbewerb verursachten die zu niedrigen Preisen angebotenen Schnittwaren Galiziens und der Bukowina. Im Angebot süddeutscher Ware lag der Schwerpunkt bei breiten Brettern, die fast ganz vernachlässigt waren. Kleinere Verkäufe fanden zu gedrückten Preisen statt. Der Versand von Schnittwaren vom Oberrhein nach dem Mittel- und Niederrhein blieb schwach bei Frachtsätzen von 3,45—3,50 M.

Augen glitten prüfend ringsum, sie fragte, als sie das Treiben der alten Frau auf dem Holzplatz bemerkte. Rasch schritt sie auf dieselbe zu, sie beachtete es nicht, daß die spielenden Kinder ihr auswichen und keines sie freundlich grüßte; im Gegenteil, hinter ihrem Rücken fiel manches halblaut gesprochenes unehrliche Wort.

„Nun, Frau Eberhard,“ sagte die Dame, „hat denn meine Tante, das gnädige Fräulein vom Schloß, Ihnen erlaubt, daß Sie hier Holz nehmen können? Das ist unser Holz und solche Stücke können doch noch gebraucht werden.“ Sie wies auf ein bedeutendes Balkenstück, das die Alte joeben einsacken wollte.

Frau Eberhard richtete sich auf, es war eine sehr häßliche alte Frau und aus ihren grüngrauen Augen leuchtete jetzt die Wut. „Die Gnädige hat mir ein für alle mal erlaubt, Holz zu nehmen! sagte sie trotzig; sie wußte es sehr genau, daß sie mit diesen Worten eine Lüge aussprach.“

„Aber nicht Bauholz,“ verjegte die Dame ruhig, „das kann Tante nicht erlaubt haben. Sie sollten doch nicht so unredlich gegen die Herrschaft handeln, die Ihnen nur Gutes erwiesen hat, Frau Eberhard!“

Die Worte wurden sanft und eindringlich gesprochen, trotzdem entflammten sie den ganzen Zorn der Diebin. Sie warf den Sack hin und stemmte die Arme in die Seiten. „Nun sagen Sie einmal, Fräulein Kornelie, was geht Sie denn das an, daß Sie mir hier Vorwürfe machen? Unredlich! Hört doch nur! Was wissen Sie denn, was die Gnädige

Enztalblätter
die 5 gespaltenen Teile
od. deren Raum 10 ff
bei Anfertigung
durch die Exped. 12
Reklamen
die 3 gesp. Seite 25 ff
Bei öfterer Insertion
entsprech. Rabatt.
Fernsprecher Nr. 4.
Telegraphen-Adresse:
„Enztalblätter, Neuenbürg“.